Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Berufsbildung

Blitzlichter aus acht Ländern

Das Coronavirus hält die Welt in Atem. Kontaktbeschränkungen, wirtschaftliche Einbrüche und die Ungewissheit über die weiteren Entwicklungen stellen auch die Berufsbildung vor große Herausforderungen. In welcher Weise hat die COVID-19-Pandemie die Berufsbildung getroffen? Welche bildungspolitischen Maßnahmen oder praktischen Lösungen wurden initiiert und welche Entwicklungen werden die Berufsbildung nachhaltig prägen? Diese Fragen haben wir Berufsbildungsexpertinnen und -experten aus acht Ländern gestellt, darunter fünf Mitgliedern der European Research Review Group.[1] Mit ihren Blitzlichtern geben sie Eindrücke in das aktuelle Geschehen weltweit.

Kooperationen und IT-Know-how helfen, die Krise zu meistern

Infolge der COVID-19-Pandemie wurden in der Slowakei die Befugnisse der Regierung gestärkt und die Autonomie von Schulen vorübergehend eingeschränkt. Durch das neue Bildungsgesetz vom 25. März 2020 kann das Bildungsministerium – auf der Grundlage der Empfehlungen des Gesundheitsamts – nun über Änderungen im Aufnahme- und Schulabschlussverfahren sowie über Anpassungen des Unterrichts verfügen. Vorschriften, digitale Inhalte und didaktische Beratung sind zentral über ein neues Fachportal (www.ucimenadialku.sk) zugänglich, das mit den Portalen der Stakeholder vernetzt ist.

Während des ersten und des zweiten Lockdowns (bis 1. Juni 2020 und seit 26. Oktober 2020) konzentrierte sich das Online-Lernen auf theoretische Inhalte. Praktischer Unterricht war nur noch in höheren Klassenstufen möglich. Die fehlende digitale Ausstattung war jedoch in einigen Schulen und für manche Schüler/-innen ein Problem. Um dieser Ungleichheit entgegenzuwirken, schlugen die Berufsschulen eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte »Digitalzulage« für Lehrkräfte und Familien vor. Die nationale Curriculumbehörde (SIOV) veröffentlichte Vorschläge zur Anpassung der beruflichen Bildungsgänge und Empfehlungen zum Online-Lernen. Schulen, die nicht für alle Online-Unterricht anbieten konnten, stellten Sammelboxen im Freien auf, über die Arbeitsblätter entnommen und abgegeben werden konnten. Während der theoretische Unterricht auf diese Weise mehr oder weniger aufrechterhalten werden konnte, war die praktische Ausbildung aufgrund der vorgeschriebenen Abstandsregeln fast unmöglich. Zwar stellten einige Betriebe ihre firmeninternen Schulungsinstrumente, Videos und Simulationsprogramme zur Verfügung. In einigen Fällen mussten aber auch Ausbildungsverträge aufgelöst werden.

Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen sowie internationale Kooperationen können bei der Entwicklung neuer offener Bildungsressourcen, Simulationen und virtueller Lernumgebungen helfen. Die Pandemie hat das Potenzial von IT-Unternehmen bei der Umschulung von Lehrkräften und bei der kurzfristigen Qualifizierung sogenannter Digitalkoordinatoren an Schulen verdeutlicht, die auch für die von der nationalen Digitalisierungsstrategie angestrebte digitale Transformation der Schulen bedeutsam ist.

Sommer- und Winterprüfungen konnten wie geplant durchgeführt werden

In Polen stellten im März 2020 alle weiterführenden Schulen einschließlich der Berufsschulen bis Ende des Sommerhalbjahrs (August) auf Online-Unterricht um. Die Berufsschulen durften jedoch bereits im Juni 2020 wieder praktischen Unterricht vor Ort anbieten und Auszubildende konnten wieder in die Betriebe. Dies verlief jedoch nicht ohne Probleme, da sich manche

[1] Das Netzwerk besteht derzeit aus 18 Vertreterinnen und Vertretern der Mitgliedstaaten und wurde 2019 von der The Edge Foundation (UK) ins Leben gerufen, um den Austausch über die neuesten Entwicklungen in der Berufsbildung zu verbessern und die gemeinsame Forschung in Europa zu fördern (vgl. www.edge.co.uk/research-policy/networks).

Wir danken Dr. Andrea Laczik für die Unterstützung bei der Kontaktvermittlung.

Juraj Vantuch
Dr., Dozent an der Comenius Universität Bratislava
vantuch2011@gmail.com

Horacy Dębowski
Vizedirektor des zentralen Prüfungsausschusses in Warschau
hdebowski@gmail.com

urn:nbn:de:0035-bwp-21210-7

Unternehmen im Lockdown befanden oder aufgrund der Gesundheitsrisiken die praktische Ausbildung im Betrieb ausgesetzt hatten. Dies galt vor allem für den Sozial- und Gesundheitssektor. Die Berufsabschlussprüfungen für 200.000 Auszubildende fanden allerdings wie geplant im Juni/Juli 2020 statt; lediglich bei einer kleinen Zahl von Auszubildenden wurden sie auf August verschoben.

Zu Beginn des Winterhalbjahrs am 1. September fand Präsenzunterricht mit zusätzlichen Schutzmaßnahmen (Masken, verkleinerte Klassen, Wechselunterricht) statt. Aufgrund des raschen Anstiegs der Infektionszahlen stellten jedoch alle Schulen Mitte Oktober wieder auf Online-Unterricht um. Daran hat sich bis Februar 2021 nichts geändert. Trotz der Schulschließungen durften Berufsschulen berufspraktischen Unterricht anbieten, allerdings nur bis zu zehn Präsenzstunden pro Woche. Die Lehrlingsausbildung in Unternehmen wurde unter Beachtung der allgemeinen Pandemie-Vorschriften fortgeführt mit Ausnahme des Hotel- und Gaststättensektors, der sich vollständig im Lockdown befand. Im November 2020, als die Inzidenzzahlen besorgniserregend hoch waren, startete die Zentrale Prüfungsbehörde bei allen Berufsschulen eine Anfrage, ob sie die Winterprüfungen durchführen würden. Über 97 Prozent der Schulen bejahten dies. Daher wurden die Winterprüfungen für 200.000 Auszubildende im Januar/Februar 2021 wie geplant durchgeführt. Prüfungsumfang und -aufgaben sowie die Bewertungskriterien blieben – ähnlich wie bei den Sommerprüfungen – unverändert. Auswirkungen der coronabedingten Sondersituation auf die Prüfungsergebnisse werden derzeit untersucht.

Berufsschullehrkräfte konnten an speziellen regionalen Lehrerfortbildungszentren Online-Seminare besuchen. Der intensive Austausch zwischen Lehrkräften der beruflichen und allgemeinen Bildung innerhalb und zwischen Schulen wird als einer der wenigen positiven Aspekte der Pandemie genannt.

Die Nutzung digitaler Technologien wird verstärkt in die reguläre Lehrerausbildung eingehen müssen

In Schweden wurde die gesamte berufliche Bildung auf Sek.-II-Niveau und in der Erwachsenenbildung im Frühjahr 2020 auf Online-Unterricht umgestellt. Nach einer kurzen Rückkehr zum Präsenzunterricht im Herbst 2020 wurde dann aber wieder zu Online-Formaten gewechselt. Auch einige hybride Formate wurden eingeführt, wobei z. B. Präsenztraining nur in kleinen Gruppen stattfand, während größere Gruppen online zusammenkamen. So wird es voraussichtlich auch im Frühjahr 2021 bleiben.

In einigen Ausbildungsgängen gab es Schwierigkeiten, Praktikumsplätze zu finden. Es scheint, dass sich auch die Kluft zwischen den verschiedenen Lernergruppen vergrößert hat: Während einige gerne selbstständig arbeiten, waren andere weniger motiviert. Im Rahmen der Lehrerausbildung wurde es schwierig, Referendariatsstellen an Berufsschulen zu finden, da hier der Transfer von Unterrichtsinhalten in Online-Formate viele Ressourcen in Anspruch nahm.

Eine neue Verordnung wurde erlassen, die u. a. regelt, wie bei Schulschließungen das Recht der Schüler/-innen auf Unterricht sichergestellt werden kann und Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 umzusetzen sind. Zudem sah sie verstärkte Unterstützungsmaßnahmen für Lehrkräfte bei der Umstellung des traditionellen Präsenzunterrichts auf Online-Formate vor. Hierzu wurden digitale Technologien und Anwenderschulungen angeboten. Auch wenn noch keine empirischen Untersuchungen zu den Auswirkungen der Unterstützungsmaßnahmen vorliegen, weisen Rückmeldungen aus der Praxis darauf hin, dass sie sehr hilfreich waren, die erforderliche Umstellung zügig zu bewerkstelligen.

Die Nutzung digitaler Tools zur Verbesserung der Lernbedingungen wird die Berufsbildung langfristig stärken. Neue digitale Lernumgebungen werden das bewährte Präsenzlernen und die Ausbildung am Arbeitsplatz ergänzen. Gleichwohl bedarf es weiterer Untersuchungen zur Identifikation von Schwachstellen und potenziellen Entwicklungsmöglichkeiten. Eine dieser Schwachstellen ist die Qualifizierung der Lehrkräfte für die Arbeit in digitalisierten Lernumgebungen. Dies wird nun zügig durch Weiterbildung und Experten-Support vor Ort in den Berufsschulen in Angriff genommen. Darüber hinaus wird die Nutzung digitaler Technologien in naher Zukunft auch verstärkt in die reguläre Lehrerausbildung eingehen müssen.

Die Krise hat Stärken und Schwächen des Berufsbildungssystems offengelegt

In Island ist die Berufsbildung dual organisiert. Die Schulschließung und der wirtschaftliche Lockdown im März 2020 hatten daher Folgen sowohl für Berufsschüler/-innen als auch für Auszubildende in einer Lehrlingsausbildung. In den Schulen wurde der berufspraktische Unterricht in vielen Fällen ausgesetzt. Der berufstheoretische Unterricht konnte dank des Engagements

MARIANNE TERÄS
Dr., Professorin an der Universität Stockholm
marianne.teras@edu.su.se

ELSA EIRÍKSDÓTTIR
Ph.D., Professorin an der School of Education der Universität Reykjavik
elsae@hi.is

und technischen Wissens der Lehrkräfte fortgesetzt werden. Einige setzten Videos ein und stellten den Lernenden Arbeitsaufgaben, die sie zu Hause oder mündlich bearbeiten konnten; andere entschieden, dass zuvor geleistete praktische Arbeiten ausreichten, oder verzichteten ganz auf praktischen Unterricht. Gleichwohl war die Mehrheit der Berufsschullehrkräfte im Frühjahr 2020 besorgt, dass die Schüler/-innen keine ausreichende Ausbildung erhalten würden. Die erneuten Einschränkungen im Herbst 2020 wirkten sich nicht mehr so stark aus. Der berufspraktische Unterricht wurde mit Auflagen fortgesetzt, der theoretische Unterricht online erteilt.
Am Arbeitsplatz stellte sich die Situation für Auszubildende je nach Branche und Ausmaß der coronabedingten Einschränkungen sehr unterschiedlich dar. Nach Einschätzung der Lehrkräfte war die Lehrlingsausbildung im Frühjahr 2020 bei etwa einem Drittel der Auszubildenden stark beeinträchtigt. Bis zu einem gewissen Grad konnten staatliche Maßnahmen wie die Gewährung von Arbeitslosengeld und eine reduzierte Beschäftigungsquote zwar bestehende Ausbildungsverhältnisse absichern und Entlassungen und einen Rückgang bei den neuen Ausbildungsverträgen vermeiden. Gleichwohl konnte ein Drittel die Lehrlingsausbildung nicht fortsetzen.
Insgesamt hat die COVID-19-Pandemie das Lernen in Schule und Betrieb stark beeinträchtigt und Stärken und Schwächen des Berufsbildungssystems offengelegt. Als Stärke ist die Flexibilität der Lehrkräfte und Schulen hervorzuheben. Die starke Beeinträchtigung der Lehrlingsausbildung offenbart jedoch eine erhebliche Schwachstelle. Dies hat u.a. die Regierung dazu veranlasst, eine Gesetzesänderung in Angriff zu nehmen, die Auszubildenden garantiert, ihre Ausbildung abschließen zu können, wenn herkömmliche Lehrverträge nicht verfügbar sind. Sollte diese Änderung in Kraft treten, wäre dies eine der langfristigen Folgen der COVID-19-Pandemie in Island.

Trotz Pandemie setzt das Ministerium die Modernisierung der Berufsbildung weiter fort

Mit dem Lockdown ab Mitte März 2020 fand Schulunterricht nur noch online statt. Da das spanische Berufsbildungssystem schulbasiert ist, konnte der Unterricht fortgesetzt werden. Nur das obligatorische Praxismodul im Betrieb, das in der Regel im Frühjahr beginnt, musste angepasst werden. Seit Beginn des Schuljahrs 2020/21 besteht – bis Februar 2021 – wieder die Möglichkeit des Präsenzunterrichts; jede Berufsschule kann die Ausbildung entsprechend ihrer Infrastruktur gestalten. Das Ministerium für Bildung und Berufsbildung verabschiedete im April 2020 ein Gesetz für die regionale Bildungsverwaltung, mit dem mehr Flexibilität geschaffen wurde, insbesondere auch mit Blick auf die Bedürfnisse Benachteiligter. Bei Betriebspraktika ist es nun zulässig, a) das Praktikum mit dem Abschlussprojekt zu verbinden, b) es zu verkürzen, c) nach alternativen Aktivitäten zu suchen und d) die Bewertungs- und Anerkennungskriterien anzupassen. Zudem wurde geprüft, ob mit Beginn des Schuljahrs 2020/21 die Lehrinhalte gestrafft und in ihrer Gewichtung bei der Bewertung reduziert werden sollen. Die Maßnahmen wurden nach den Osterferien, drei Wochen nach Verhängung des Lockdowns, von den zuständigen Bildungsbehörden in den Regionen umgesetzt. Es herrschte breite Übereinstimmung, dass in dem entsprechenden Trimester bereits vermitteltes Wissen gefestigt, anstatt neue Lehrinhalte vermittelt werden sollten. Ende April schloss das Ministerium zudem mit Technologieunternehmen eine Vereinbarung, um benachteiligte Jugendliche durch die Bereitstellung von Tablets und Internetzugängen zu unterstützen. Benachteiligte Jugendliche absolvieren ihre berufliche Ausbildung meist in Einrichtungen des dritten Sektors. Diese Einrichtungen bieten Online-Unterricht samt begleitender Unterstützung an.
Bemerkenswerterweise setzte das Bildungsministerium – trotz Pandemie – seinen im November 2019 initiierten Plan zur Modernisierung der Berufsbildung weiter fort. So kündigte es im Dezember 2020 ein neues – mit der Osnabrücker Erklärung konformes – Berufsbildungsgesetz an. Durch die Pandemie wurden daher die Bestrebungen und das Engagement der spanischen Regierung zur Stärkung der Berufsbildung sogar gefördert.

FERNANDO MARHUENDA FLUIXÁ
Dr., Professor an der Universität Valencia
Fernando.Marhuenda@uv.es

Die Pandemie hat den Reformbedarf der Berufsbildung offengelegt

Die COVID-19-Pandemie hat das Berufsbildungssystem Südafrikas hart getroffen. Nur wenige Colleges haben ausreichend qualifizierte Lehrkräfte für den Online-Unterricht und eine entsprechende technische Ausstattung. Zudem besitzen viele Auszubildenden nicht die erforderlichen Geräte und Programme und nur wenige verfügen über die notwendigen Kenntnisse zur Nutzung der Geräte. Hinzu kommt eine insgesamt unzulängliche technische Infrastruktur: Es mangelt insbesondere in entlegenen Gebieten an stabilen Internetverbindungen; Tablets oder Laptops sind oftmals beschädigt.

STEPHANIE MATSELENG ALLAIS
Ph.D., Professorin an der Universität Johannesburg
Matseleng.Allais@wits.ac.za

Der Lockdown bedeutet für das erfahrungsorientierte Lernen am Arbeitsplatz einen schweren Rückschlag. Südafrikas Qualifikationsabgabe wurde ausgesetzt, was gravierende Folgen für die Finanzierung der beruflichen Qualifizierung im Allgemeinen und des Lernens am Arbeitsplatz im Besonderen hatte. Als die Wirtschaft allmählich wieder hochgefahren wurde, stellten die Unternehmen keine Auszubildenden ein, da die Zahl der in den Betrieben zugelassenen Beschäftigten begrenzt war.

Angesichts dieser Rahmenbedingungen ist die Einbindung der Berufsbildung in Branchenpläne ein Gebot der Stunde. Damit könnten die Qualifikationsbedarfe für wirtschaftliche Erholung und Wachstum kontinuierlich und gezielt gedeckt und Ausbildungspartnerschaften gefördert werden. Dies könnte die Berufsbildung langfristig stärken. Doch das formale Berufsbildungsangebot wurde bislang noch nicht gut in ein ganzheitliches Qualifikationsentwicklungskonzept in den verschiedenen Branchen integriert. Ein weiteres dringendes Anliegen ist die Anpassung der Finanzierungsmodelle für Colleges durch eine »surge capacity« zur Bewältigung unvorhergesehener Herausforderungen. Die derzeitigen Modelle koppeln die Finanzierung eng an die Auszubildendenzahlen. Zielführend wäre eine am unmittelbaren Ausbildungsbedarf orientierte Flexibilisierung.

Flexibilisierung ist auch mit Blick auf kurzfristige Anpassungen bei den Qualitätssicherungsstandards für Qualifikationen und Programme in bestimmten Sektoren erforderlich. Lehrpläne werden national vorgegeben. Derzeit besteht ein dringender Bedarf, Teile davon anzupassen – zum Beispiel für die Installation und Wartung von Belüftungsgeräten. Ein Gleichgewicht zwischen nationalen Curricula und einem gewissen Spielraum für lokale Anpassungen kann auch langfristig die Reaktionsfähigkeit verbessern.

Neue Technologien und neue didaktische Ansätze sind für den Wandel der Berufsbildung von großer Bedeutung

Infolge der Ausbreitung des Coronavirus verfügte das mexikanische Bildungsministerium einen vollständigen Lockdown aller Bildungseinrichtungen. Was im März 2020 vielen als notwendige, auf wenige Wochen beschränkte, Maßnahme erschien, entwickelte sich zu einer lang anhaltenden Phase, in der Bundes- und lokale Behörden sich selbst neu erfinden und eingespielte Verfahren überdenken mussten. Die berufliche Ausbildung war davon nicht ausgenommen. Durch den Einsatz von MOOCs und anderen Selbstlernprogrammen sowie durch Schulungen für Lehrkräfte und Beschäftigte gelang es, sich schnell an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Trotz einer noch ausstehenden Evaluierung wird deutlich, dass es den Gemeinden gelungen ist, eine hochwertige Betreuung für weit über 85 Prozent der Schüler/-innen anzubieten. Dabei waren Kreativität, Engagement und Einfühlungsvermögen ebenso wichtig wie innovative Unterrichtskonzepte. Dies erklärt den Erfolg bei den Absolventenquoten sowie einer stabil hohen Zahl an Auszubildenden im ganzen Land.

Höchste Priorität hatte es, für alle Auszubildenden eine faire Leistungsbewertung sicherzustellen und Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen eine Online-Berufsorientierung und Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrer Region anzubieten. Dafür wurde ein umfangreiches Programm an Online-Aktivitäten für das Bildungspersonal umgesetzt; so z. B. Schulungen zu didaktischen Ansätzen für den Online-Unterricht, Webinare zu alternativen Methoden der Leistungsbewertung sowie Schulungen zur Online-Berufsorientierung für die Frühjahrsabsolventinnen und -absolventen. Hinzu kamen zahlreiche Webinare mit Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sowie internationalen Partnern, in denen Ideen zur Berufsbildung, zur Entwicklung von Ausbildungsmodellen und zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit ausgetauscht wurden.

Die im Lockdown gewonnenen Erkenntnisse bestätigen, dass die Kombination von neuen Technologien und neuen didaktischen Ansätzen für den Wandel im Bildungssystem von großer Bedeutung ist. Ziel ist es, Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, die eine fundierte Qualifizierung und eine Verbindung in Produktionsbereiche herstellen, die leistungsstarke 4.0-Technologien bereits heute nutzen.

Die Pandemie beschleunigt den digitalen Wandel und die Entwicklung eines flexibleren Systems

Die COVID-19-Pandemie hatte in Vietnam weniger gravierende Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit als in vielen anderen Ländern der Welt. Gleichwohl erlebt das Land einen Konjunktureinbruch, da Tourismus und Gastgewerbe unter Reisebeschränkungen und Lockdown-Maßnahmen leiden. Die Krise trifft sowohl Berufsbildungsabsolventinnen und -absolventen, die keinen Arbeitsplatz finden konnten, als auch die Familien von Beschäftigten,

ROLANDO LÓPEZ SALDAÑA
Dr., Generalsekretär Colegio Nacional de Educación Profesional Técnica (CONALEP) in Metepec
maguilar@conalep.edu.mx

PHAM VIET HA
Teamleiterin bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Hanoi
ha.pham@giz.de

die ihre Stelle verloren haben. Zudem zwingt sie viele Lernende, ihre Ausbildung abzubrechen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Ende 2020 unterstützten das Direktorat für Berufsbildung (DVET) des Ministeriums für Arbeit, Invalide und Soziales (MoLiSA) und das GIZ-Programm »Reform der Berufsbildung in Vietnam« zehn Partner-Berufsschulen, die mit den Provinzbehörden und der Wirtschaft zusammenarbeiten, um Kurzzeitschulungen anzubieten. Knapp 1.000 Erwerbslose nahmen an zweimonatigen Umschulungen zu technischen Berufen teil.

Über solche kurzfristigen Unterstützungsprogramme hinaus hat die Pandemie das Bewusstsein für die Bedeutung des digitalen Wandels in der Berufsbildung geschärft. Um die Berufsbildungsinstitute zum Einsatz digitaler Technologien zu ermutigen, stellte die Regierung Unterstützung für diese Institute und Behörden auf Provinzebene bereit. Mittlerweile haben die meisten Institute Erfahrungen mit der Nutzung von Online-Plattformen und der Bereitstellung von Fernunterricht gesammelt. Die Pandemie hat so dazu beigetragen, den digitalen Wandel zu beschleunigen und ein flexibleres, offeneres und reaktionsschnelleres System zu entwickeln.

Trotz dieser positiven Entwicklungen führten Kontaktbeschränkungen und vorübergehende Schulschließungen zu verlängerten Ausbildungszeiten und Kostensteigerungen. Zudem ist die Ausbildungsqualität gefährdet, da die praktische Ausbildung erheblich verkürzt wurde.

Trotz dieser Herausforderungen wird der Transformationsprozess weiter mit Nachdruck vorangetrieben. Ein offenes, flexibles und inklusives Berufsbildungssystem hat für die nachhaltige Entwicklung der Berufsbildung in Vietnam hohe Priorität. Dadurch kann sich das Land auf die Arbeitswelt der Zukunft vorbereiten und künftig besser auf disruptive Ereignisse reagieren.

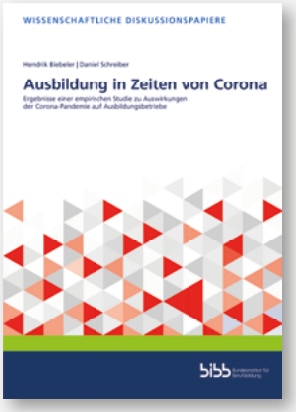
(Übersetzung aus dem englischen Original: Linda Gränz)

Hören Sie die Statements im Podcast unter
www.bwp-zeitschrift.de/p13049

Die Statements wurden Ende Januar/Anfang Februar 2021 verfasst. Für die Veröffentlichung wurden sie geringfügig gekürzt und bearbeitet. Die ungekürzten englischen Originalfassungen finden Sie online unter
www.bwp-zeitschrift.de/136949

Anzeige

Ausbildung in Zeiten von Corona



Die Ergebnisse einer Befragung von Ausbildungsleitungen zeigen, wie sich Betriebe in der ersten Corona-Welle den Herausforderungen stellten. Auszubildende gingen zu großen Teilen weiter in die Betriebe, sofern dort die Abstandsregeln eingehalten werden konnten. Auch Homeoffice wurde teilweise zur Weiterführung der betrieblichen Ausbildung genutzt. Mitunter mangelte es jedoch an der erforderlichen technischen Ausstattung. Insgesamt betrachtet zeigen die Ergebnisse der Betriebsbefragung, dass trotz der massiven Einschränkungen in den Betrieben die Ausbildung grundsätzlich weitergeführt werden konnte.

H. BIEBELER; D. SCHREIBER
Ausbildung in Zeiten von Corona. Ergebnisse einer empirischen Studie zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ausbildungsbetriebe
Wissenschaftliches Diskussionspapier 223. Bonn 2020. 42 S., 24,90 EUR
ISBN 978-3-8474-2950-0
Download: **www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/16929**

bibb Bundesinstitut für Berufsbildung